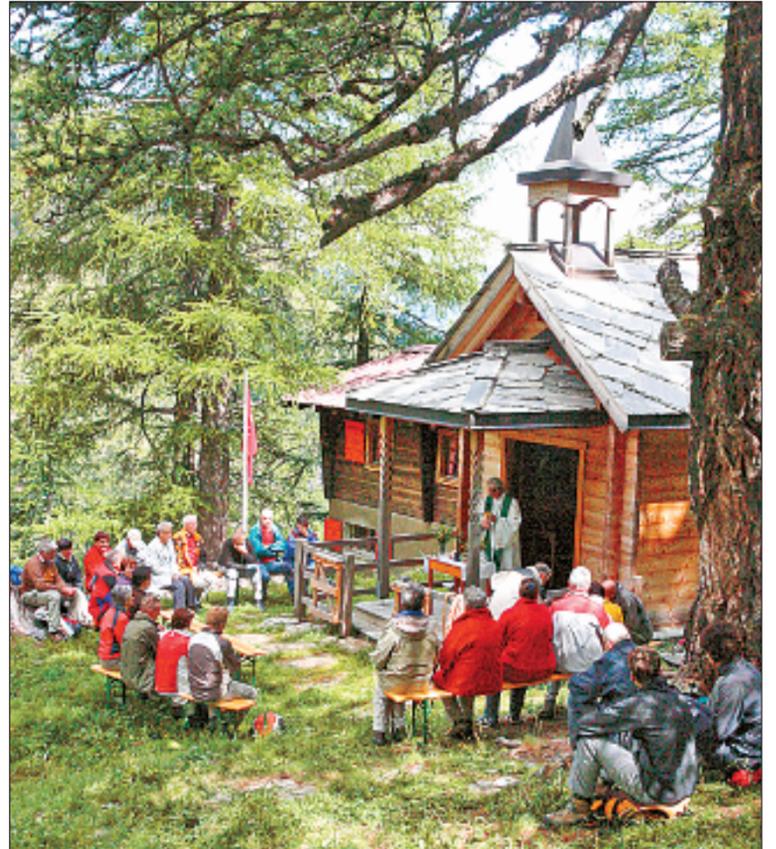




Beim Aussichtspunkt «Kanzelti» hissten die Freunde der «Bärgeri» eine Walliserfahne, die sich zuvor vom Wind in den Ästen verhedderte.



Der Lauf der wiedererweckten «Bärgeri» erfordert ständige Kontrollen und Unterhaltsarbeiten. Unten: Beim Wurzukapälli offerierte die Pro Historia Glis eine stärkende Fleischsuppe.



In der idyllischen Kapelle im Alpstafel Obers Nesselstal feierte Pfarrer Alois Bregy mit den Alpleuten und den Freunden des Vereins der «Bärgeri» die Messe. Der Fussmarsch zur Kapelle verdeutlichte das seelsorgerische Reich des Pfarrers von Glis.

Über die «Bärgeri» zur Kapelle

Kapellenfest im Obru Nesselstal, verbunden mit einer Begehung der wiedererweckten «Bärgeri»

Glis. – Das Kapellenfest im Obru Nesselstal stand am letzten Sonntag weit im Abseits der grossen Ereignisse und Veranstaltungen, die andernorts Zehntausende in den Bann zogen. Dennoch, Sinn und Zweck der Wanderung zur Kapelle im Obru Nesselstal mit der Begehung der wiederbelebten «Bärgeri» sind zumindest hierzulande eine Erinnerung wert.

Der harte Kern der Wanderer liess bereits nach 6.00 Uhr den Kirchplatz Glis hinter sich. Beim Wurzukapälli stiess die Vorhut auf die mit dem PTT-Kleinbus eingetroffenen Wanderer. Hier vereint, hiess Heli Wyder, Präsident der Pro Historia Glis, die «Pilger» mit Ziel Kapellenfest willkommen. Die von der Abteilung «Spezialitäten-Küche» der Pro Historia zubereitete Fleischsuppe sollte ihre stärkende Wirkung nicht verfehlen. Heli Wyder übergab das Zepter Othmar Kämpfen. Wie könnte es anders sein, der Vater der wiedererweckten «Bärgeri» schloss die Begehung des Wanderweges längs der Wasserföhre in die «Pilgerfahrt» zum Kapel-

lenfest auf 1800 Höhenmetern mit ein. Die «Bärgeri», eine der typischen Suonen, die einst die Besiedlung der trockenen Hänge im Wallis erst ermöglichten, hat eine lange Geschichte hinter sich. In kurzen Zügen erklärte Kämpfen längs der Begehung der wiedererweckten «Bärgeri» Folgendes: Seit dem 14. Jahrhundert hat die «Bärgeri» Wasser aus dem Nesselbach zur Bewässerung der Wiesen zum Wickert und Holzji geführt. Mit wenig Gefälle durchquerte sie die Hänge am Glisorn oberhalb der «Riisegga» und der «Geiggja», um dann in Falllinie durch den Gliserwald in den Wickert zu gelangen.

Unterhalt und jährliche Inbetriebnahme der «Bärgeri» waren jeweils mit grossen Schwierigkeiten und Kosten verbunden. Besonders heikle Stellen waren die Fassungen am Nesselbach, das Rutschgebiet zwischen Nesselbach und Ahorischlucht und der Gettelgraben. Einen längeren Unterbruch an der Wasserföhre gab es von 1917 bis 1932. Wegen des Aktivdienstes fehlten im Kriegsjahr 1917 die Arbeitskräfte, um die «Bärgeri» im

Frühjahr instand zu stellen. Unwetter wie jenes von 1921, das auch Brig mit einer Überschwemmung in Mitleidenenschaft zog, führten dazu, dass die «Bärgeri» auch nachts nicht mehr Wasser führte. In den folgenden Sommern wurde die Wasserleite nicht mehr repariert, sie verfiel mehr und mehr. Erst 1932/33 wurde eine umfangreiche Sanierung und Instandstellung durchgeführt. Dabei wurde die Fassung neu errichtet und der innerste, immer gefährdete Teil zwischen Nesselbach und Ahorischlucht in Eternitrohre verlegt. Die Sanierung der Wasserleite kostete Fr. 38 591,75 und war trotz Subventionen von Bund und Kanton mit grossen Belastungen der Bodeneigentümer im Holzji und Wickert verbunden. Sie mussten 18 000 Franken (oder pro Wasserstunde 47 Franken) aufbringen. Wie Othmar Kämpfen anfügte, war dies viel Geld, betrug doch damals die Tagelöhne zwischen zwei und drei Franken. Das Wasser kostete wesentlich mehr, als der damit bewässerte Boden wert war. Die Leute lebten von der Landwirtschaft und waren dem Diktat

des kostbaren Wassers ausgeliefert. Seit der Instandstellung 1932 war die «Bärgeri» zwischen Nesselbach und Wickert/Holzji mit wenigen Unterbrüchen bis 1993 in Betrieb. 1983/84 wurde die Wasserfassung weggerissen. Die Kosten der Instandstellung und Sanierung von 1984 betragen Fr. 199 538.–, wovon die Gemeiten um die 50 000 Franken (oder pro Wasserstunde 1000 Franken) zu übernehmen hatten. Seit der Inbetriebnahme des Wassertunnels vom Grund in den Wickertwald im Jahre 1994 wurde die «Bärgeri» im wahren Sinne des Wortes «überflüssig». Sie geriet in Vergessenheit und verfiel.

Aus dem Kreis der Pro Historia Glis wuchs die Initiative mit dem Ziel, die «Bärgeri» als ein kulturelles Zeugnis unserer Region nicht gänzlich dem Verfall und damit der Vergessenheit preiszugeben. In Othmar Kämpfen fand die Pro Historia Glis einen profunden Kenner der historischen Wasserföhren. Mit Gleichgesinnten hob er den Verein zur Erhaltung der «Bärgeri» aus der Taufe. Im Jahr des

Wassers 2003 konnte die «Bärgeri» dank dem Einsatz Kämpfens, vereint mit den Gemeiten und Freiwilligen und unter Mithilfe der Stadtgemeinde und der Burgerschaft von Brig-Glis, in Betrieb genommen werden. Seit

der «Rettung» ist die «Bärgeri» jeden Sommer geflossen. Doch so unbekümmert fliesst das Wasser nicht. Es bedarf der ständigen Kontrolle und der Ausführung der anfallenden Unterhaltsarbeiten. **gtg**



Der Lauf der «Bärgeri». Sie besteht aus zwei sehr unterschiedlichen Teilstücken: Das obere Teilstück zwischen Taferbach und Nesselbach war während einer verhältnismässig kurzen Zeit in Betrieb, während das untere Teilstück zwischen Nesselbach und Wickert/Holzji, einst «Holzji» genannt, mehr als 600 Jahre Wasser auf die Wiesen führte. Der obere, schon längst verfallene Lauf der «Bärgeri» beginnt auf etwas über 1500 m in der Gegend des Marchgrabens an der Taferna.



Naturkunde im Gliserwald, längs der «Bärgeri» und der Wanderwege ins Nesselstal. «Wie heisst das Blümchen, die Pflanze mit der heilenden Wirkung?»



Voran der Vater der wiedererweckten «Bärgeri», Othmar Kämpfen. Er führt die Wanderer über den Steg, der den instabilen Hang quert. Seitlich am Steg der «Chännil» der Wasserföhre. **Fotos wb**